

Königl. privilegirte Stettiner Zeitung.



Im Verlage von Herrn. Gottfr. Effenbart's Erben. (Interim. Redacteur: N. S. Effenbart.)

Nr 13. Montag, den 31. Januar 1842.

Nach, vom 24. Januar.

(Nach. 3.) Gestern Abend spät ist hier noch die erfreuliche Nachricht eingegangen, daß der König glücklich an der Englischen Küste gelandet und daselbst mit dem größten Enthusiasmus empfangen worden ist.

Aus der Schweiz, vom 19. Januar.

Wie man vernimmt, sind Berichte aus Paris gekommen, welche auf neue Instruktionen des Französischen Gesandten im Aargauer Klosterhandel schließen lassen, und zwar ziemlich nach den Wünschen der Ultramontanen. Diese Wendung der Dinge hängt, wird uns berichtet, mit einer Entwicklung der allgemeinen Politik in den Tuilleries zusammen. Dort überzeugt man sich je länger, desto mehr, daß an einer neuen Revolution von unten auf gebrütet wird, und will derselben mit Strenge entgegenwirken, mit entschiedenem Ansehen an die Geistlichkeit zur Bändigung der untern Volksklassen; natürlich daß unter solchen Verhältnissen alle andern Richtungen, auch die gouvernementale gegenüber dem Klerus, keine große Gunst finden: zumal in den Tuilleries nicht mehr großes Gewicht darauf gelegt wird, daß auch die Deputirtenkammer sehr zahm gemacht werden konnte, denn der Widerstand findet seine Kräfte gegenwärtig in den untern Volksklassen; diese zu bändigen, gelänge der Regierung nur vereint mit dem ernstlichen Bestreben des Klerus, welcher deswegen mit aller Kraft von der Regierung unterstützt wird. Von diesem Standpunkt aus werden den Ultramontanen in der Schweiz vom Französischen und andern Cabineten die Hände gereicht.

Paris, vom 20. Januar.

Die Adressenkommision hat erst gestern eigentlich begonnen. Nur Einzelheiten derselben haben ein größeres und allgemeineres Interesse, da die Hauptsachen bereits bekannt sind, und nachgerade Jeder darüber im Klaren sein muß, wer bei der orientalischen Vers- und Entwicklung am Schlimmsten weggekommen ist. Von diesen Einzelheiten sind ein paar nicht ohne größere Bedeutung. Vor Allem gehört dahin die Unterhaltung Lord Aberdeens' mit dem Französischen Gesandten über Algerien, in der Jener sich dahin ausspricht, daß er 1830 der Eroberung Algeriens durch die Franzosen entgegen gewesen, daß er aber 1841 anders denke, und die Stellung Frankreichs in Afrika als eine Act fait accompli betrachte. So erklärt sich denn das „l'Algerien sera désormais une terre française“ natürlich genug. Aber grade, daß es erst jetzt von der Französischen Regierung für Französisch erklärt wird, hat auch wieder etwas Besorgendes. Früher war Algerien nicht Französisch, und erst von jetzt an, désormais, d. h. von dem Augenblick an, daß Lord Aberdeen seine Zustimmung dazu giebt, proklamirt auch die Französische Regierung die Ewigkeit der Herrschaft der Franzosen in Algerien. Man muß gestehen, daß dies wenigstens keinen Takt verräth, und um so weniger, wenn man mit diesem Ereignisse selbst zu beweisen sucht, wie hoch Frankreich im Ansehen stehe, und wie unrecht man habe, ihm nachzusagen, daß es eine Politik ohne Würde und Haltung verfolge. Das zweite Faktum, das des Nachherzählens werth ist, wurde von Herrn Duvergier de Lauranne herausgehoben. Die Deputirte vom 15. Oktober erkannte die Erblichkeit Man

hemed Ali's an. Hierin selbst lag eine Art Satisfaction für Frankreich. Der Fürst Metternich gab dem Oesterreichischen Botschafter den Auftrag, derselben vorerst nicht beizutreten und sich mit dem Mangel an Instruktionen zu entschuldigen. Hierauf berichtete der Französische Gesandte an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, daß Fürst Metternich nur aus Rücksicht für Frankreich so gehandelt habe, um diesem die Mittel zu geben, auf Mehemed Ali zu wirken und ihn friedlich zu stimmen. Herr Guizot stützte sich auf diese Depesche, um der Kammer zu zeigen, wie hoch Frankreich bei dem Wiener Kabinete im Ansehen stehe. Herr Duvergier de Hauranne aber hatte zufällig eine Depesche in den vom Lord Palmerston verfaßten Actenstücken gefunden, in der sich die Sache etwas anders herausstellte. Auch in dieser Depesche sagt Herr Beauvauville schlichtlich, daß der Fürst Metternich mit ihm übereingekommen, sein Benehmen bei dem Französischen Gesandten in der angegebenen Art zu erklären. Dagegen aber geht aus dieser Depesche sehr klar hervor, daß es sich um etwas ganz Anderes handelte. Der Fürst Metternich wünschte dem Sultan die vollkommene Advantage seiner Stellung zu erhalten (il désire conserver au sultan le plein avantage de sa position), die Ereignisse in Syrien hatten die Schwäche Mehemed Ali's gezeigt; der Fürst Metternich sah die Wegnahme St. Jean d'Acres voraus und hielt selbst noch weitere Ereignisse für möglich. Deswegen sollte die Zustimmung der Erblichkeit suspendirt bleiben, um allen Möglichkeiten freies Feld zu lassen, und insbesondere Mehemed Ali zu zwingen, selbst Vorschläge zu machen. Diese Thatsache, diese zwiefache Sprache hat in der Kammer um so mehr Aufsehen erregt, als sie das ganze Argument umstieß, das Herr Guizot auf die Gunst der „Deutschen Mächte“ puissances allemandes, wie man sich allgemach gewöhnt, Preußen und Oesterreich in Frankreich zu nennen, gebaut hatte. Man hält es hier jetzt für möglich, daß das Amendement in Bezug auf das Durchsichtungsrecht die Mehrzahl erhalten könnte. Man glaubt dies kaum, aber noch weniger glaubt man, daß, wie die Opposition sich schmeichelt, in dem Fall einer Schlappe auf diesem Felde das Ministerium dadurch sonderlich erschüttert werden würde. Die Opposition ist gegenwärtig so ohne allen Schein positiver Staatsgrundsätze, eines Programms, daß schon dies eine Ministeränderung fast unmöglich macht.

In der Nacht vom 20. zum 21. d. M. ist der Prinz von Joinville von seiner Fahrt nach Newfoundland u. in den Tuilerien zurückgekehrt. Dieser lebenslustige Seemann wird nicht wenig beitragen, am Hofe der Tuilerien den Frohsinn zu verbreiten, aber auch die bals masqués von Paris werden bald von den Jugendstreichen des Lieblinges der Madame Adelaide zu erzählen wissen; Schade, daß der Fasching nicht mehr lange währet, sonst hätte die Chronique scandaleuse einen neuen sehr ergiebigen Stoff.

In Algerien sind vor einiger Zeit 150 Colonisten aus Lucca mit vielen Geräthschaften u. zur Ansiedelung eingetroffen. — Alle dortigen Colonisten beklagen sich aber über die Härte, mit der sie von Seiten des Generals Bugeaud behandelt werden, der sie zu allen Transporten requirirt, ihnen Soldaten ins Quartier legt u., wie es nur immer in Feindes Land geschehen könnte.

Paris, vom 22. Januar.

Herr Thiers begann seine Rede (am 20. Januar) über den Adressenentwurf zur Beantwortung der Thronrede mit einem Nachweis, daß er schon im vorigen Jahre den jetzt constatirten Ausgang der Orientalischen Streitfrage vorausgesagt, und daß Herr Guizot ihm damals mit Versicherungen widersprochen, die sich keineswegs bestätigt hätten. Dann ging Herr Thiers zu der Frage über, welche Lehren Frankreich aus diesem, wenn auch von Einigen für erträglich gehaltenen, doch von Keinem für gut erklärten Ereignisse schöpfen könne. In dieser Beziehung sprach Herr Thiers sich im Allgemeinen dahin aus, daß er für eine Russische Allianz sei, und nur weil diese mindestens einstweilen wegen des persönlichen Verhältnisses der Souveraine und bei der Verschiedenheit der Interessen in Bezug auf Polen nicht möglich sei, sich für eine Allianz mit England erklärt habe, dessen Interessen mit den Französischen Interessen bald gleich seien, bald im Widerspruch ständen. Was Deutschland betreffe, so gebe es hier nicht eine einzige Regierung, die nicht gegen Frankreich sei. Vorzugsweise gelte dies aber von dem Oesterreichischen Cabinet, das seit zehn Jahren mit ungemainer Geschicklichkeit und einer unvergleichlichen Ausdauer die Ereignisse stets so zu leiten gewußt, daß man, ohne in die Gefahr eines Krieges zu gerathen, Unannehmlichkeiten, Unfälle, Niederlagen für Frankreich bereite. „Ich will ein Beispiel anführen, sagte Herr Thiers. Es gab einen Augenblick, in dem Frankreich, gestützt auf England, wo die Whigs damals die Gewalt hatten, sein Allianzsystem bedeutend erweitern konnte. Dies war der Augenblick, als es sich um die Unterstützung Spaniens handelte. Es war ein Wunder, daß England in diesem Punkte mit uns einig war. Lord Palmerston hat uns aber inständig, Spanien zu Hülfe zu kommen. Was geschah da in Deutschland? Ich war im Ministerium, ich habe es gesehen, ich spreche als Augenzeuge. Man sagte uns: Nehmt euch wohl in Acht, daß ihr nicht dem Englischen Cabinet folgt. Das ist ein revolutionäres Cabinet. Zu jener Zeit galt Lord Palmerston auf dem Continent in Aller Augen für einen revolutionären Minister, der Europa zu allen möglichen Excessen verleiten wolle. Damals gab es unter allen Politikern, welche mit Ernst Staatsgeschäfte betrieben, vielleicht keinen anker mir, der jenen bedeutenden Mann vertheidigte, der meinem Lande und der mir so viel Leides gethan. Wissen Sie, was man damals zum Französischen Cabinet, was man damals zu mir

sagte, den man später beschuldigte, ich sei so kriegerisch, daß ich Europa umstürzen wolle? » Sie sind weit verständiger als Lord Palmerston. Nehmen Sie sich in Acht, daß Sie nicht von Lord Palmerston und dem Englischen Cabinet verleitet werden! « Man sagte mir: » Nichts ist für Frankreich so nachtheilig, wie die Allianz mit England, und ein junger Politiker muß sich hüten, dazu verleitet zu werden. Sie sind verständiger als England. « So sagte man, und man hatte Erfolg. Der maßgebende Einfluß der Deutschen Mächte ward so kräftig auf die Französische Regierung angewendet, daß die Deutsche Ansicht damals die Englische überwand und Spanien aufgegeben wurde. « Nachdem Herr Thiers dann durch mehrere Beispiele nachgewiesen hatte, wie man sich sogleich an England angeschlossen, sobald es gelungen war, Frankreich auf solche Weise davon zu trennen, ging er auf die Orientalische Streitfrage über und versicherte, daß es ihm nie in den Sinn gekommen sei, bloß Mehemmed. Ali wegen Frankreich bis auf den Punkt zu führen, wo ein Krieg unvermeidlich werden konnte. Nur weil die Mächte wiederholt bewiesen, daß sie sich jedesmal gegen Frankreich verbündeten und zu diesem Zweck selbst früher aufgestellte Grundzüge aufgeben würden, habe er es für nöthig gehalten, endlich einmal zu beweisen, daß Frankreich sich nicht ungestraft trocken lasse. Für diesen Zweck sei aber keine Streitfrage geeigneter, als die Orientalische, die noch zu den größten Ereignissen führen werde und selbst in diesem Augenblicke bedeutender sei als je. Auch habe der Pascha von Aegypten seine jetzige Stellung nur dem Umstande zu verdanken, daß die unter dem Ministereium vom 1. März ergriffenen Maßregeln Europa klar bewiesen, es gebe in Frankreich eine Kriegspartei und eine Friedenspartei, die nicht um gar viele Stimmen verschieden seien, so daß man der Friedenspartei nur deshalb so erträgliche Bedingungen bewilligt, damit nicht die kriegerische Partei auszusuchen komme. In Bezug auf die jetzige Lage des Orients sprach Herr Thiers sich dahin aus, daß Aegypten mit 18,000 Mann nicht haltbar sei, wie Frankreich aus seiner eignen Besetzung dieses Landes wisse, daß demgemäß Mohammed Ali nothwendig eine stärkere Armee unterhalten müsse, und daß deswegen, da ihm dies verboten und die Gültigkeit des ihm verlichenen erblichen Besitzes von der Erfüllung aller daran geknüpften Bedingungen abhängig sei, seine schwache Stellung in Aegypten jeden Augenblick in Frage gestellt und vernichtet werden könne. Die Meerengen-Convention erklärte Herr Thiers für einen nichtssagenden Vertrag, der auch anerkanntermaßen für die Europäischen Mächte keinen andern Sinn habe, als daß Frankreich, wie der Fürst Metternich gesagt, durch seinen Beitritt das große Zielwerk vervollständigen solle. Statt den Vorkurs für geschlossen zu erklären, habe man lieber fragen sollen, weshalb Rußland im Schwarzen Meer eine

stets segelfertige Flotte, in der Krim ein augenblicklich zum Einschiffen bereit stehendes Armeecorps unterhalte. » Denken sie sich, sprach Herr Thiers, es liege stets eine Englische Flotte vor Alexandrien, oder es stehede stets eine Französische Armee am Fuße der Alpen: würde Europa in einem solchen Zustande der Dinge nicht Fragen erheben? Im Schwarzen Meer ist aber ein solcher Angriff, Akt stets bereit, wie das Schwert des Damokles. « Dieses Verhältniß könne man nicht durch Schließung der Meerengen ändern; es lasse sich nur dadurch unschädlich machen, daß sie für Jedermann geöffnet würden, damit eine Englisch-Französische Flotte im Schwarzen Meere kreuzen könne. Da Rußland aber nie seine Einwilligung dazu geben wird, so bleibt nur ein Mittel übrig, um die Türkei gegen eine Theilung zu schützen, und dieses Mittel bestehe in der Ueberzeugung, daß Frankreich dort keiner Macht irgend eine Territorial-Vergrößerung gestatten werde, ohne seinerseits die Vorträge vom Jahre 1815 zu zerreißen. Um aber allen Mächten diese Ueberzeugung zu geben, sei es nöthig, den Gedanken populair zu machen, dem Volke nicht vom Frieden, sondern vom Kriege zu sprechen, sich zu rüsten u.

Mailand, vom 5. Januar.

Über dem an Kaserei grenzenden Beifall, den Thalberg hier findet, wird kaum bemerkt, daß trotz der größten Thätigkeit der Polizei und der Vortrefflichkeit der Gendarmen die öffentliche Sicherheit wieder gefährdet wird. Die Oesterreichischen Kriminalgesehe sind gut für Deutsche und Venetianer, aber nicht für die Missethäter der Lombardei, wahre Professoren der Landstrafe. Für diese gehört das Standsrecht, aber nicht eine Proceßform, wo das eigne Geschändniß dazu gehört, um eine Todesstrafe verhängen zu können. Ob wohl ein Lombardischer Strafsenräuber schon einmal selbst gestanden hat?

London, vom 20. Januar.

Vorgestern kamen mehrere Königl. Hannoversche Bagage-Wagen auf dem Botschafterhofe im St. James-Palais, mit Möbeln, aus dem Palast von Kew an, und es heißt, daß die Staatszimmer des Königs von Hannover für den König von Preußen eingerichtet und Allerhöchstdemselben während Seiner Majestät Aufenthalt in England zur Verfügung gestellt werden sollen. Man hat aus diesen Zimmern eine sehr schöne Aussicht, und sie sind sehr wohnlich und bequem gelegen. Eine Anzahl von Arbeitern ist in Dienst genommen, um diese Gemächer zu dekoriren, die seit 1837, wo Seine Majestät der König von Hannover von England abreiste, nicht bewohnt gewesen sind.

Am 17ten d. legte Prinz Albert in Gegenwart der Minister u. unter großem Festgepränge den Grundstein zu dem Börsengebäude, welches an der Stelle des abgebrannten errichtet werden soll. Zur Feier dieses Tages gab dann der Lordmayor ein Festmahl, an dem ebenfalls wieder Prinz Albert, die Minister u.

und mit wenigen andern Damen auch Mikress Fry Theil nahmen.

Der Uebertritt eines anglicanischen Geistlichen, wie Sibthorp, zum Katholicismus, der einer der angesehensten Tornfamilie angehört und wegen der Vorzüge seines persönlichen Charakters in allgemeiner Achtung stand, mußte um so größeres Aufsehen erregen, als das Ereigniß gerade in eine Zeit fiel, wo in der Staatkirche durch das Hervortreten des Puseyismus eine bedeutungsvolle Spaltung zum Durchbruch gekommen ist, deren Folgen kaum noch von einer bloß vorübergehenden Dauer bleiben zu wollen schienen. Mit Interesse durchgeht man daher eine von Sibthorp vor drei Tagen herausgegebene Broschüre: „Some answer to the enquiry, why are you become a Catholic,“ in welcher er seinen Freunden Rechenschaft von seinem Schritte gibt. Man sieht aus dieser Vertheidigung, wie die Adoption eines andern Glaubens bei Sibthorp in der Gemüthsstimmung ihren ersten Ursprung hatte. Allein man wird auch durch die Rechtfertigung darauf aufmerksam gemacht, daß religiöse Gährung und theologischer Streit, wie sie gegenwärtig hier hervortreten, in Beziehung stehen zu den allgemeinen socialen Verhältnissen des Landes und der ungünstigen Stellung, welche die anglicanische Geistlichkeit darin einnimmt. Sibthorp wäre vielleicht zum Katholicismus übergetreten auch ohne manche Erfahrungen der neuesten Zeit, weil er sich von Jugend auf zu religiös-mystischer Erbauung hinneigte, und daher der katholische Gottesdienst nicht ohne Eindruck auf ihn bleiben mußte. Er gesteht sogar, daß er schon in früher Jugend den Uebertritt zum Katholicismus beabsichtigt habe, während er noch unter Vormundschaft stand, und nur dadurch davon abgehalten worden sei, daß er sich damals zu seinen Handlungen nicht nach freiem Willen bestimmen konnte. Jener erste Entschluß wurde indeß vergessen, kam aber seit fünf Jahren zum zweiten Male zur Reife, als Sibthorp durch Nachsinnen über alte und neutestamentlichen Inhalt auf theologische Scrupel und adrnählig zu der Ueberzeugung kam, daß die christliche Kirche in der altjüdischen ihren Prototypus habe, und daß nur in dem Papstthume die Erfüllung dieser Bedingung zur wahren Kirche Gottes liege. So weit das theologische Hauptmotiv des Convertiten, aus welchem seine übrigen Ansichten von den Glaubenssätzen des Katholicismus nur als notwendige Folgerungen hervorgehen. Neben diesen mehr das theologische Feld betreffenden Motiven deutet Sibthorp auch noch andere Beweggründe, wiewohl nur kurz, an, welche für manche weltliche Fragen von Erheblichkeit sind. Eben so aufschätzig, wie er in seinem Geständniß ist, daß er sich schon früh zum Katholicismus hinneigt, eben so offen ist er auch, indem er sagt, Gott möge entscheiden, inwiefern noch andere Rücksichten und Erfahrungen, die er bei einem Vergleiche der Anwendung religiöser Grundsätze auf das tägliche Leben,

wie sie von Protestanten und Katholiken geübt werden, auf seinen Entschluß einen Einfluß geübt hätten; wenn er mit Trauer gesehen, wie bei Protestanten Wahrheit weniger Gewalt zu haben schien, als der Irrthum bei Katholiken, um die Religion ihnen nicht ein bloßes kaltes Glaubensbekenntniß, sondern ein einflußreiches Princip für das Leben werden zu lassen. Sibthorp wird als ein Mann geschildert, bei dem neb-n einer mystischen Geistesrichtung ein tiefes Gefühl für Menschenwohl vorherrschend ist. Dieses li-ß ihn Katholiken und ihre Geistlichkeit (Sibthorp ist Engländer und betrachtet nur England) hinsichtlich der Übung ihrer täglichsten christlichen Lebenspraxis, in ihrer Fürsorge und Theilnahme für das Allgemeine, in einem bessern Lichte sehen, als die anglicanische Geistlichkeit, die selbstsüchtig nichts weiter zu können scheint, als die Vortheile ihrer Klasse, und sich um das körperliche und geistige Wohl ihrer Kirchen-Angehörigen sehr wenig kümmert. Daß es wirklich so ist, und ein solcher Vergleich sehr zum Nachtheil der anglicanischen Kirche ausfällt, muß Jeder zugeben, der sich hier umgesehen. Wie kann es also anders sein, als daß andererseits auch die Masse der Bekenner dieser Kirche zuerst ihre Geistlichkeit und zuletzt die von dieser vertretenen kirchlichen Grundsätze gleichzeitig nimmt, und es ihnen einzelst ist, welches Schicksal sie erfahren. Daß auf eine solche Volksstimmung, welche vielleicht bereits schon weiter um sich gegriffen hat, als man denken sollte, die römische Partei ihre Hoffnungen der Zukunft baut, und danach auch ihr Verhalten einrichtet, läßt sich leicht ersehen. Die Masse des Volkes sieht dem Orforder Theologenstreite mit gänzlischer Gleichgültigkeit zu, wie es in keinem andern Lande bei einem religiösen Zwiespalt möglich wäre; ja viele Protestanten freuen sich über das Zerfallen der anglicanischen Kirche unter sich. Der Katholicismus steht nicht mehr in der Schreckensgestalt da, wie unter den Stuarts; seine Priester haben gelernt und zeigen ein verändertes Streben. Wenn die Hälfte der jetzigen anglicanischen Kirchen in Puseyistenempel verwandelt würde, man ließe es sich ohne Theilnahme gefallen. So flau denkt man von dem Werthe der anglicanischen Kirche; und wir dürfen uns nicht verwundern, wenn Sibthorp, der übrigens bei all seinem Mysticismus ein Mann von vielem Scharfsinn ist, am Ende seiner Schrift mit der größten Zuversicht von der Zukunft des Papstthums in England spricht. Der Puseyisten ist auch ein Theil seiner Broschüre gewidmet, und sie giebt vielleicht die beste Schilderung von dem religiösen Standpunkte dieser Sekte, indem es von ihren Urhebern darin heißt: „Wenn Rom Recht hat, so gehen diese Personen nicht weit genug; wenn es aber Unrecht hat, so sind sie schon viel zu weit gegangen.“ Hierin muß Jeder mit Sibthorp übereinstimmen.

Der Glode sagt: Großes Aufsehen erregen hier

die Nachrichten aus Nord-Amerika, da man jetzt selbst den Staaten nicht mehr traut, welche bisher ihre Schulden bezahlt haben. Maryland hat 15 Mill. Doll. Schulden, kann aber bis März keine Interessen zahlen, weil man dem Staate nicht einmal zu 6 pCt. Geld borgen will. Das General-Gouvernement in Washington hat von den bewilligten 12 Mill. Dollars nur 5 Mill. angeschlossen, der Staatsschatz ist leer, und man will die Schatzkammercheine nicht mehr kaufen. Das Deficit beträgt 14 Mill. Doll. Die Regierung will nun eine Anleihe von 12 Mill. machen; es steht zwar zu bezweifeln, ob viel von diesem neuen Papier in Amerika selbst gekauft werden wird, allein man baut auf die versprochenen hohen Zinsen die Hoffnung, daß es in Europa desto mehr Abnehmer finden werde.

London, vom 21. Januar.

Es waren in Greenwich bereits gestern alle Anstalten zum Empfange Sr. Majestät des Königs von Preußen getroffen, weil die Ankunft Allerhöchstdesselben möglicher Weise schon heute Nachmittag erfolgen konnte. Prinz Albert langte um 2 Uhr von Windsor im Greenwich-Hospital an. Kurz darauf erhielt man aber die Nachricht von Woolwich, daß der „Firebrand“ und die anderen Dampfböte, welche Sr. Majestät nach England herüberbringen und geleiten sollten, gestern Abend nicht im Stande gewesen seien, den Hafen von Ostende zu verlassen und daß die Abfahrt daher auf heute verschoben worden sei. Prinz Albert fuhr also wieder nach Windsor zurück und will nun morgen um 2 Uhr in Greenwich eintreffen, um welche Zeit man die Ankunft des Königs von Preußen erwartet. Sr. Majestät wird, auch wenn die Dampfböte eher ankommen sollten, nicht vor der Ankunft des Prinzen Albert landen, da Sr. Königl. Hoheit den erlauchten Gast hat benachrichtigen lassen, daß er Allerhöchstselben zu empfangen wünsche. Greenwich bot heute den Anblick dar, wie an einem Festtage, und Prinz Albert wurde daselbst mit Geschützsalven und Glockengeläut begrüßt. Bei dem dichten Nebel, welcher vorgestern früh auf der Themse lag, hatte der „Firebrand“, als er den Fluß hinabfuhr, das Unglück, mit einem anderen großen Dampfschiff zusammenzustoßen und durch diese Kollision eine Beschädigung am Vordertheil zu erleiden. Ein anderes von den nach Ostende bestimmten Dampfschiffen, der „Shearwater“, gerieth bei Northfleet-Hope auf den Grund, und der „Firebrand“ und der „Lightning“ mußte dort so lange warten, bis der „Monkey“ von Woolwich anlangte, um den „Shearwater“ ans Schlepptau zu nehmen und wieder flott zu machen. Der „Monkey“ kehrte gestern wieder nach Woolwich zurück, und die anderen drei Dampfschiffe gingen nach Ostende ab. Man glaubt jetzt, daß der Königliche Gast und seine Begleiter sich auf den Dampfböten einschiffen und daß diese nach England zurückkehren werden, ohne die zu ihrem Geleit bestimmten Segelschiffe abzuwarten; die letzteren würden, des ungün-

stigen Wetters wegen, nur eine königliche Salve im Kanal abfeuern und sich sodann nach ihren Häfen zurückbegeben. Die beiden Pagen der Königin Victoria, welche sich an Bord des „Firebrand“ eingeschiffet haben, um Sr. Majestät dem Könige von Preußen aufzuwarten, sind die Herren François Monasson und Cullen. Da dieses Dampfschiff außerordentlich schnell fährt, so glaubt man, daß die Uebersahrt höchstens 22 Stunden dauern werde.

Die Britannia ist nicht ganz zufrieden mit der Art wie der König von Preußen empfangen werden soll; erstens nicht mit dem Entgegenfahren einer Flotte, und dann nicht damit, daß Windsor vorzugsweise zum Schauplatz der Festlichkeiten gewählt ist. „Es ist“, sagt das Blatt, „ein bedenklicher Einfall, in der jetzigen Jahreszeit ein Geschwader schwerer Schiffe zur Erwartung und zum Geleit unseres hohen Gastes in die Nordsee zu entsenden, welche bekanntlich zu den gefährlichsten Meeren des Erdkreises gehört. Ein heftiger Nordwestwind — und der Januar ist gerade der Monat, in dem sie wehen — würde das ganze Geschwader auf einem Lagerwall (einer dem Wind gegenüber liegenden Rüste — leeshore) finden und Hunderte von Menschenleben könnten verloren gehen. Möglich, daß dieser Sturmwind ausbleibt, aber auch möglich, daß er kommt, und einem bloßen Schaugepränge zuliebe sollte man es nicht auf den Zufall wagen. Ein Dampfboot — eine Fregatte dazu, wenn es sein muß — würde jedem Erforderniß entsprechen. Wenn Sr. Majestät landet, dann laßt und ihn königlich empfangen, statt des thörichtigen Prunkes mit unserer Marine vor den Augen eines Binnenländers, der wahrscheinlich der ganzen Meerfahrt über mehr an den Qualen der Seefrankheit, als an alle Flotten auf dem Ocean denken und nur wünschen wird bald wieder auf der Terra firma zu sein. Unsere Haupteinwendung trifft aber die Dertlichkeit der Feier. Die Taufe unseres künftigen Souverain ist ein nationales Fest, und sollte daher, so viel möglich, vor den Augen der Nation begangen werden. In Windsor können nur einige vom Adel, die Minister und andere hohe Staatsbeamte Zuschauer sein, und nebstdem ein kleiner Haufe aus der Strafe. In London, im Mittelpunkte der größten Metropole Europa's, im Brennpunkte der Intelligenz, des Reichthums und der Macht des Britischen Reichs, da wäre die Feier am rechten Orte gewesen.

Die Times veröffentlicht eine Mittheilung, welche die Ueberschrift trägt: „Ein Conservativer,“ und in der es heißt: „Wir erfahren heute aus Ihrem Blatte, daß der Prinz Albert Edward genannt werden soll. Es ist sehr natürlich, daß sein erlauchter Vater, und noch mehr, daß seine erlauchte Mutter Albert Edward den Vorzug gibt vor Edward Albert. Aber wie ich Gott bitte, daß der Knabe leben möge, bis er König wird, welche Zeitdauer seiner Mutter Leben auch gnädig verlichen werde, so erwarte ich, daß er auch jede Eigenschaft für Popularität, wie

für Tüchtigkeit besitze, und unter andern einen alten, geliebten und bekannten Englischen Namen. Wer wäre aber so passend wie Edward? Wer mehr besaß oder glorreicher als Edward der Bekenner, Edward I., Edward III., Edward VI., ein katholischer Heiliger, ein Gesetzgeber, ein Eroberer, ein protestantischer Reformator? Die Prinzessin Alexandrina Victoria war vor ihrer Thronbesteigung unter ihrem zweiten Namen bekannt. So, hoffe ich, wird der junge Prinz beim Volk als Edward Prinz von Wales, später als Edward VII. bekannt werden.“

Das Kriegsschiff *Fantome* kehrte nach einem sechsmonatlichen Kreuzen an der Küste von Angola zur Unterdrückung des Sklavenhandels am 24. Oktober nach dem Cap der guten Hoffnung zurück. Während dieses Kreuzens hatte es die Kriegsschiffe *Briek* und *Waterwich* unter seinem Befehle. Diese drei Fahrzeuge nahmen während jenes Zeitraums 33 Sklavenschiffe und setzten 3427 Neger in Freiheit, nämlich *Fantome* 16 Schiffe und 1340 Neger, *Briek* 10 Schiffe und 1136 Neger, *Waterwich* 9 Schiffe und 957 Neger. London, vom 22. Januar.

Der Globe meldet: „Sr. Majestät der König von Preußen sind heute um halb drei Uhr zu Greenwich angekommen und nach einem kurzen Aufenthalte mit dem Prinzen Albert und Gefolge von dort nach Windsor abgereist.“

St. Petersburg, vom 22. Januar.

Unterm 23. Dezember (4. Januar) ist ein Kaiserlicher Ukas über die Reduzirung der Armes auf den Friedensfuß erschienen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, vom 21. Januar. (L. A. Z.) Viel Interesse erregt hier die von dem Kriminalgerichts-Aktuar Thiele herausgegebene Schrift: „Die jüdischen Gauner in Deutschland, ihre Taktik, ihre Eigenthümlichkeiten und ihre Sprache.“ Das der Verfasser dafür die goldene Medaille für wissenschaftliche und literarische Verdienste erhalten hat, und daß außerdem das Buch von den Ministerien des Gerichts- und Polizeibehörden zur Anschaffung für ihre Bibliotheken empfohlen worden, ist, wenigstens theilweise, bekannt. Weniger bekannt dürfte bis jetzt noch der Inhalt des Buches sein, worüber daher einige Mittheilungen gemacht werden. Zuerst, als Einleitung, eine interessante historische Abhandlung über das Gaunerwesen, welche sich mit drei Fragen beschäftigt, nämlich: ob es Gauner giebt, was Gauner sind, und die jüdischen Gauner. Sodann eine geschichtliche Darstellung der Untersuchung wider Löwenthal und Genossen; hiernächst folgt Gauner-Taktik und Resultate daraus, woran sich eine Biographie des ehemaligen berühmtesten hiesigen Polizeivigilanten Rosenthal und eine Beschreibung der in der Löwenthalschen Untersuchung eingetragenen Verbrechen schließt; den Schluß bildet ein Wörterbuch der Diebesprache, von einer sehr gründlichen Abhandlung über diese Sprache selbst eingeleitet.

Das Buch, wie man aus dem Inhalt ungefähre entnehmen kann, bietet außerordentlich überraschende Thatsachen dar. Man staunt mit Recht, wenn man die syst. matische Consequenz dieser verwichensten Verbrecher erfährt, von denen z. B. der genannte Rosenthal allein mehr als 200 gewaltthätige Diebstähle verübt hat. Ueber die große Anzahl der jüdischen Gauner, wie der Verfasser sie nennt, kann man sich eine Vorstellung machen, da allein in der Löwenthalschen Untersuchung mehr als fünfshundert impliecit waren. Diese hatten insofern eine ganz besondere Diebstahlsmethode, als sie nicht etwa bescheiden zu Fuß gingen, sondern eigens zu ihren diebstahlichen Zwecken sich Fuhrwerke hielten, mit welchen sie auf ihre Verbrechen aufzuziehen. Die Art und Weise, wie sie bei ihren Spitzbübereien zu Werke gehen, wie da Alles bis ins kleinste Detail geregelt und geordnet ist, wie sie sich Diebes-Instrumente, namentlich Nachschlüssel verschaffen, endlich wie sie der Polizei und Justiz zu entschlüpfen verstehen, alles Dies grenzt an Fabulöse und vergegenwärtigt einen Zustand, von dem man in der That im bürgerlichen Leben gar keine Ahnung hat. Es ist darum gewiß gut, daß der Verfasser, was nach seiner früheren Erklärung anfangs nicht in seiner Absicht lag, das Buch auch dem Publikum zugänglich gemacht hat, da dasselbe Belehrungen und Aufschlüsse darin findet, die für die Erhaltung des Eigenthums von unbezahlbarer Wichtigkeit sind. Es ist eine so eigenthümliche Erscheinung dieses Buch, sein Inhalt ist so neu und doch für die gesellschaftlichen Verhältnisse so wichtig, daß es gewiß nicht ohne Einfluß auf diese Verhältnisse selbst bleiben wird. Der Verfasser hat mit treffender Wahrheit die vorzüglichsten Umstände bezeichnet, welche dem Gaunerwesen, diesem Krebsgeschwür des Staats, zum Wachsthum dienen, und er eifert namentlich gegen den Handel der sogenannten Juden, den sogenannten Noth- und Schacherhandel. Und in der That, darin kann jeder Einsichtsvolle ihm nur beistimmen. Die jüdischen Gauner, die er uns kennen lehrt, sind keine herumziehende Räuber, keine Vogelstreife, die in Wäldern und Erdhöhlen hausen (die Zeiten, sagt er, seien vorüber), sondern es sind lauter wohlhabende Handelsjuden! In einzelnen Eickeln hat man hier verschiedentlich Anstöße daran genommen, daß der Verfasser zu seinem Buche gerade den angegebenen Titel gewählt. Man fragt: warum gerade jüdische Gauner? Gibt es deren christliche ja doch noch mehr! Dies ist indessen wohl eine unzeitige Empfindlichkeit, die überall gleich Angriffe gegen das Judenthum zu sehen glaubt. Daß dies in des Verfassers Absicht nicht gelegen, hat er in dem Buche selbst deutlich genug ausgesprochen. Er redet sowohl von christlichen als von jüdischen Gaunern, und so lange man überhaupt in der Criminalsprache christliche und jüdische Verbrecher kennt, kann in der Bezeichnung „jüdisch“ wohl kein offener oder versteckter Angriff liegen. Der Verfasser hat sein Werk

im Selbstverlage, wie er sagt, um möglichst zu verhindern, daß dasselbe auch in die Hände der Gauner und Diebe komme.

Die Bemühungen, den Genuß des Pferdefleisches allgemeiner zu machen, gehen an den verschiedensten Orten immer weiter vor. So hat sich, nach den Vorgängen in Norddeutschland, namentlich in Hamburg und Breslau, auch in Calw in Württemberg eine Gesellschaft gebildet, um den Genuß gefundenes Pferdefleisch in Stadt und Umgegend einzuführen. Man schlägt vor, vorurtheilsfreie Leute den Versuch machen zu lassen, die dann über die Schmachhaftigkeit des Fleisches ihr Urtheil öffentlich bekannt machen sollten. Zu dieser Probe hat der Calwer Verein eine Einladung erlassen.

(Woff. 3.) Victor Hugo's neuestes Werk „le Rhin“, kuriosen Inhalts, macht in Paris viel Aufsehen. Zuerst begnüge ich mich, Ihnen zu melden, daß das Haupt der Romantiker, nicht ohne Sorgen über das Schicksal seines jüngsten Kindes, acht Tage vor dessen Geburt unter Hebeammenbeistand seines Buchhändlers die sämtlichen furchtbaren und zu fürchtenden Pariser Kritiker zu einem heitern Diner einladet und ihnen dort gleichsam en famille seine nahe Niederkunft mit einem neuen chef d'oeuvre verkündigt, ja selbst einige Kraftstellen vortrug. Die heilsamen Folgen dieses politischen Schrittes beginnen sich schon von allen Seiten in der kritischen Presse kund zu geben.

Theater.

In der vergangenen Woche hat uns Fräulein Charlotte von Hagn durch ihre Gastvorstellungen erfreuet. Fassen wir ihre hiesigen Leistungen mit wenigen Worten zusammen, so ergibt sich als Resultat, daß sie in Betreff der äußeren Darstellung große Gewandtheit und viele Lieblichkeit der Form besitzt. Die Rundung ihrer Bewegungen, die Anmuth ihrer Stellungen sind meisterhaft. Was den inneren Charakter betrifft, so gelangen ihr die eigensinnigen Particlen; hinreisend war sie, wenn es galt, die volle Hingebung der Liebe darzustellen. Tiefere Leidenschaftlichen scheinen nicht ihr Fach zu sein. Wenigstens mußte man die Darstellung der „Donna Diana“ als Mißlungen erkennen. Anstatt jungfräulicher Hobeit, welche, ihres Geistes wie ihrer Schönheit sich zu sehr bemüht, die Liebe verachtet und durch diese Verachtung sich zu höhnerem Stolze auftreibt, bis sie der Kälte des Mannes unterliegt, anstatt deren gab sie einen kleinen Eigensinn. Eine volle und reine Sprache (einzelne Mißlaute, wie „Kenig“ in der Scene des Lebens, hielten wir für Dialekt, und „das duest du nicht“ in den Rosen des Herrn von Malesherbes für Laune) ließen sie nicht minder als ein Muster für Andere erscheinen. Bedauern wir daher lebhaft, daß die Mangelhaftigkeit unseres Theaterslokals die Fortsetzung der verheißenen Gastspiele unterbrechen mußte, und hoffen wir auf deren baldige Wiederaufnahme, so wie nebenbei auf eine endliche Beseitigung jenes in der That für jegliche Zeit unerträglichen Mangels.

Von den Mitgliedern der hiesigen Bühne war in diesen Stücken besonders Herr Springer zu rühmen, wel-

cher sich unverkennbar viele Mühe gab. Bei seinem ernstlichen Streben würde er weit mehr befriedigen, wenn er endlich einsehen wollte, daß der Schauspieler vor allen Dingen natürlich, d. h. so sprechen muß, wie der Mann, welchen er darstellt, in der Wirklichkeit sprechen würde, und daß sein hohler Ton sich von der Natur oft gar weit entfernt. Monologe und längere Reden spricht er stets viel zu schnell, so daß er völlig unverständlich wird. So z. B. ging die erste Scene in „Donna Diana“, so wichtig zum Verständnisse des Ganzen, für das Publikum geradezu verloren. — Herr Höffert war der freilich sehr schweren Rolle des Perin nicht gewachsen. Aus dem feinen Hofmanne, der mit äußerster Gewandtheit der Vertraute des Einen ist und der des Andern zu scheuen weiß, machte er einen Narren für die Gallerie. — Herrn Neubourg sahen wir in diesen Stücken zum Glück nicht oft. X.

Barometer- und Thermometerstand bei E. F. Schult & Comp.

	Sam.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abend 10 Uhr.
Barometer nach Paris. Maß.	27. 27 ¹¹ / ₁₆	11.6 ¹¹ / ₁₆	27. 11.4 ¹¹ / ₁₆	27. 11.4 ¹¹ / ₁₆
Thermometer nach Réaumur.	23. 29	0,0 ¹¹ / ₁₆	28 ¹¹ / ₁₆	28 ¹¹ / ₁₆
	29. 29	1,0 ¹¹ / ₁₆	28 ¹¹ / ₁₆	1,6 ¹¹ / ₁₆
	27.	—	0,2°	—
	28.	+ 0,1°	+ 1,5°	—
	29.	—	2,5°	+ 0,1°

Das kunstliebende Publikum wird mit aufrichtigem Bedauern die Nachricht empfangen, daß die Königl. Hoffchauspielerin Fräulein von Hagn durch Kränklichkeit veranlaßt wurde, schon gestern nach Berlin zurückzukehren. Aus vollem Herzen ist der einstimmige Beifall gekommen, welcher dem glänzenden Talent der hochgefeierten Künstlerin gezollt wurde. Wir wünschen uns gerne, daß hier der Dichtkunst zarte Kränze sich blühend um die Wahrheit ziehen!

Als „Königin Christine“ auf erhabnem Thron, als „Schwäbin“ aus ärmlicher Hütte — überall versteht sie den geraden Weg zum Herzen zu finden. Wie sollte die freundliche Künstlerin denn nicht verstehen, bald noch einmal den geraden Weg zu finden, welcher sie uns wiedertreibt?

Stettin, den 25ten Januar 1842.

Mehrere Theaterfreunde.

Der norddeutsche Balladen- und Liederfänger Julius Egersdorff, welcher sich vor fünf Jahren einer so liebevollen Aufnahme zu erfreuen hatte, ist hier wieder eingetroffen, und wird am Donnerstag den 3ten Februar eine musikalische Abends-Unterhaltung geben, wozu ein hochgeschätztes Publikum geborsamst eingeladen wird. Die gedruckten Zettel werden das Nähere besagen.

Dienstag den 1ten Februar a. e., 7 Uhr, musikalische Abend-Unterhaltung im Saale des Baierschen Hofes. Billets zu dem Subscriptions-Preise von 20. gr. sind bis Nachmittag 4 Uhr in der Moosischen Buchhandlung, als auch bei dem Conditor Herrn Vogt zu haben. Emil Konniger.

Officielle Bekanntmachungen.

Der Kaufmann Ebrealm Wald hieselbst und dessen Ehefrau, Annette, geborne Roehmann, haben bei Verlegung ihres Wohnsitzes von Berlin nach hier; die hier unter Eheleuten nicht erimitten Standes geltende Gütergemeinschaft untereinander ausgeschlossen.

Stettin, den 29ten Dezember 1841.
Königliches Land- und Stadtgericht.

Der Arbeitermann Michael Schulz hieselbst und dessen Braut, vermittelte Schosow, Dorothea Caroline, geborne Brockewitz, haben die hier unter Eheleuten nicht erimitten Standes geltende Gütergemeinschaft unter sich ausgeschlossen.

Stettin, den 11ten Januar 1842.
Königliches Land- und Stadtgericht.

Der Hülfsbote Johann Martin Todt hieselbst und dessen Braut, Henriette Maditz, haben die hier unter Eheleuten nicht erimitten Standes geltende Gütergemeinschaft unter sich ausgeschlossen.

Stettin, den 11ten Januar 1842.
Königliches Land- und Stadtgericht.

Verlobungen.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter Caroline mit dem Herrn Otto Roehmer in Stettin, beehren sich ihren Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen

der Rittmeister a. D. Sperling nebst Frau.

Sammin in Hinterpommern, den 27ten Januar 1842.

Als Verlobte empfehlen sich
Caroline Sperling.
Otto Roehmer.

Aktionen.

Publicandum.

Am 22ten Februar c., Vormittags 10 Uhr, sollen in der Hodejucher Forst 140 Stämme Eichen, circa 236 Klafter Holz enthaltend, auf dem Stamm meistbietend verkauft werden. Die Käufer wollen sich um die angegebene Zeit in oder bei dem Krüge sammeln.

Stettin, den 27ten Januar 1842.
Die Johannis-Kloster-Deputation.

Publicandum.

Es sollen am 3ten Februar c., Vormittags 10 Uhr, in unserem Geschäftszimmer:

- 1) sieben Klobenholz, von dem vorjährigen Holzschlage, etwa 90 Klafter,
- 2) Forst von erprobter guter Beschaffenheit, in Haufen von mehreren 1000, etwa 600,000 Stück, in der Armenheideschen Forst liegend, meistbietend verkauft werden.

Stettin, den 23ten Januar 1842.
Die Johannis-Kloster-Deputation.

Auktion.

Es sollen am 1ten Februar c. und an den folgenden Tagen, Nachmittags 2 Uhr, im Stadtgerichte: Perciosen, Wand- und Taschenuhren, Kleidungsstücke, Beuten, Leinwand, eine Sammlung Bücher verschiedener Inhalts, 2 Hebelbänke, Tischler-Handwerkzeug; ferner Möbel, wobei: Sopha, Schreib- und Kleider-Secretaire, Spiegel, Kleider- und andere Spinde, 1 Schenke

nebst Ladentisch, Stühle, Tische, in gleichen Haars und Küchengeräth, gegen sofortige baare Zahlung öffentlich versteigert werden. Stettin, den 27ten Januar 1842.

K e i t l e r.

Schiff-Verkauf.

Auf Antrag der Rbederei soll das Sloopschiff Gurkov, 44 Normal-Lasten groß, bisher geführt vom Capitain D. F. Kaepler,

am 16ten Februar c.,

Nachmittags 2 Uhr, in meinem Comptoir öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Das Schiff liegt am Schichtkaufe und das Verzeichniß des Inventariums ist bei mir einzusehen.

F. Cramer, Schiff-Makler.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Ein nahe am Bollwerk belegenes Haus mit einem engeren Laden ist zu verkaufen. Näheres kleine Oberstraße No. 1046, 3te Etage.

Getreide-Markt-Preise.

Stettin, den 29. Januar 1842.

Weizen,	2	Thlr. 13	gr. bis	2	Thlr. 17½	gr.
Roggen,	1	15	1	20		
Gerste,	—	27½	1	1½		
Hafer,	—	20	—	22½		
Erbfen,	1	15	1	20		

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin, vom 29. Januar 1842.

	Preuss. Cour.		
	Zins-fuss.	Brls.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine	4	104½	104½
Preuss. Engl. Obligationen	4	103	102½
Prämien-Scheine der Seehandl.	—	82½	—
Kürmärkische Schuldverschreibungen	3½	102½	102½
Berliner Stadt-Obligationen	4	—	104
Elbinger do.	3½	—	—
Dauziger do. in Theilen	—	48	—
Westpreuss. Pfandbriefe	3½	—	162½
Grossherzogth. Posenische Pfandbr.	4	106	105½
Ostpreussische do.	3½	—	102½
Pommersche do.	3½	103	102½
Kur- und Neumärkische do.	3½	—	102½
Schlesische do.	3½	—	101½

Action.

Berlin-Potsdamer Eisenbahn	5	123	122
do. do. Prior.-Action	4½	103½	103
Magdeburg-Leipziger Eisenb.	—	111½	—
do. do. Prior.-Action	4	—	102½
Berlin-Anhalt. Eisenbahn	—	107	106
do. do. Prior.-Action	4	—	102
Düsseldorf-Elberfelder Eisenb.	5	88	—
do. do. Prior.-Action	5	—	101½
Rheinische Eisenbahn	5	97½	96
do. do. Prior.-Action	4	101	—
Gold al maroo	—	—	—
Friedrichs'or	—	131	13
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	3½	3½
Disconto	—	3	4

Beilage.

Literarische und Kunst-Anzeigen.

Bei Carl Hoffmann in Stuttgart erschien so eben und ist bei uns zu haben:

Dritte Auflage.

Die Wunder des Himmels

oder
gemeinsafliche Darstellung

des W e l t s y s t e m s .

von
J. J. v. Littrow,

Direktor der Kaiserl. Königl. Sternwarte in Wien.

4te bis 6te (letzte) Lieferung.

Preis für jede Lieferung 15 gr.

Das nun vollständige Werk ist zum Subscriptionspreise von 3 Thlr. in allen soliden Buchhandlungen zu haben. Sammler erhalten auf 10 Exemplare 1 Frei-Exemplar.

F. H. Morin'sche Buchhandlung.

(Léon Saunier.)

Mönchenstraße No. 464, am Roßmarkt.

Bei uns ist vorrätbig:

Für Mühlenbesitzer und Mühlenbauer.

Die neuesten, wichtigsten

Erfindungen und Verbesserungen

an den verschiedenen Arten der

M ü h l e n ,

als Wasser-, Wind- und Thiermühlen, insbesondere der Mühle, Oels-, Pulvers-, Loh-, Wolls-, Papiers-, Schneides-, Schleifs- und Poliermühlen, und Beschreibung einiger neuen hydraulischen Maschinen. Mit voranstehenden gemeinnützigen Belehrungen über die Mühlen überhaupt, zur vortheilhaftesten Betreibung derselben in den jetzigen Zeiten, und einer Anleitung, schadhafte Mühlen wieder herzustellen, und alte nach neuer Art zu verbessern. Ein unentbehrliches Handbuch für jeden Mühlenbesitzer und Mühlenbauer. Von K. Kuhnert. Zweiter Band. Vierte, verbesserte und sehr vermehrte Auflage. Mit 52 Tafeln Abbildungen. gr. 8. Preis 3 Thlr. 20 Sgr. Der erste Band enthält: Praktisches Lehrbuch der Mühlenbaukunst. Mit 46 Tafeln Abbildungen. 2 Thlr. 20 Sgr.

Dieses Werk, das den allgemeinsten Beifall gefunden hat, erscheint hier in einer neuen, sehr verbesserten Auflage, welche mit den bis auf die neueste Zeit im Bau der verschiedenen Arten von Mühlen gemachten wichtigen Erfindungen und Verbesserungen bereichert ist. Enthält: 1) Leitung des Wassers, Wasserbauten, neue Schleusen und was dahin gehört. 2) Neue Wasserräder, Schüge, und was darauf Bezug hat. 3) Alle neuen Wasser- Mählmühlen; Maschinen zum Waschen und Reinigen des Getreides; Maschinen, welche das Getreide transportiren und vorbereiten; die Englisch-Amerikanische Mählmethode. 4) Die neuesten Erfindungen und Verbesserungen in der Construction der Windmühlen; Wind-

mühlen mit horizontalen Flügeln; Windmühlen nach Englisch-Amerikanischem Systeme. 5) Die neueren Erfindungen und Verbesserungen in Betreff der Oels-, Wolls-, Schneides-, Trets-, Ziers- und Handmühlen. 6) Die neuen Maschinen zur Papierfabrikation und ihre Verbesserungen.

F. H. Morin'sche Buchhandlung.

(Léon Saunier.)

Mönchenstraße No. 464, am Roßmarkt.

Der neue beliebte

Wiener Schlittengalopp,

nach Strauß, für das Pianoforte,

mit Begleitung der Schlittengeläute, Vielse, Triangel,

(Allen Freunden musikalischen Scherzes gewidmet)

ist in unserm Verlage erschienen und a 2 $\frac{1}{2}$ Sgr. zu haben.

E. Sanne & Co.

Die Uebersichten von den im Jahre 1841 hier ein- und ausgegangenen Waaren sind auf der Packhof's Buchhalterei das Stück zu 5 Sgr. zu haben.

Sabbastationen.

Nothwendiger Verkauf.

Von dem Königlichen Land- und Stadgericht zu Treptow a. d. Tollense soll das zu Clempenow belegene, zum Nachlasse des verstorbenen Gutsbesizers Egidius Peter Mann gehörige Erbpachtgut, bestehend aus den Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, $\frac{1}{2}$ Morgen Gartenland, 269 Morgen 80 □ Ruthen Acker und 17 Morgen 161 □ Ruthen Wiesen, wovon der Ertragswerth nach Abzug des Erbpachtzins zu 4 pCt. auf 9775 Thlr., zu 5 pCt. auf 7820 Thlr. ermittelt ist, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden gerichtlichen Taxe, am

6ten Juni 1842, Vormittags 10 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Um den mehrfachen Anforderungen meiner geehrten Kunden zu genügen, so halte ich von heute ab stets eine bedeutende Niederlage von den bestkannien echten

Magdeburger Schürzenzeugen

in den schönsten Mustern, sowohl hell als auch dunkel gestreift. Um damit einen schnellen Absatz zu bewirken, werde ich diese, auch bei einzelnen Schürzen, zu dem sehr billigen Fabrikpreise verkaufen.

S. Manasse,

große Oders- und Deutlerstraßen-Ecke.

Haarbürsten, mit und ohne Verkleinerungsspiegel, in großer Auswahl bei

Eduard Kolbe,

Fischmarkt No. 959.

 Mein Magazin von Platina-Feuermaschinen eigener Fabrik ist jetzt wieder vollständig assortirt und empfehle ich diese unter Garantie, so wie ich auch einen Vorrath von auswärtigen Fabrikmaschinen halte, die ich von 20 Sgr. an verkaufe.
 NB. Das Füllen und Repariren alter Maschinen wird von mir gründlich und billig ausgeführt.
 Die besten Platinschwämme, einzeln wie im Duzend, so wie reine Zinkfolben und Säure empfehle ich gleichfalls.
 Friedr. Beybrecht, Kunstdrechsler,
 Pelzerstraße No. 803.

Optisches Lager.
Rathenauer Brillenniederlage.

Doppelte und einfache Opernluken ertheilt wieder neue Sendung und empfiehlt
 W. H. Rauche jun., Optikus.

Grünes Kistenglas
 in allen Dimensionen ist in der Glas-Niederlage Schulzenstraße No. 177 zu billigen Preisen zu haben.

 Ausgewählt schöne Harter Kanariens-Vögel sind in großer Auswahl und am billigsten zu haben Pelzerstraße No. 803.

- Alten abgelagerten Rollen-Varinas, um damit zu räumen, a Pfd. 16 agr., bei Erhard Weissig.
- Frische fette Rügenwalder Butter, a Pfd. 5 agr., bei 10 Pfd. billiger, empfiehlt Erhard Weissig.
- Delicatess-Fetthering, a St. 4 pf. und 9 pf., offerirt Erhard Weissig.

Lampen-Schirme
 und Lampencylinder in jeder Größe bei
 H. P. Kreschmann, Schulzenstraße.

Zwei sehr fest und stark gearbeitete Drehrollen stehen Speicher No. 59 b. veränderungshalber zum Verkauf.
 Feine Hall. Stärke, Kraftmehl, Grieß, frisches Mohnöl und feinkes Provencer Del billigt bei
 August Lindau.

* Der Tabackladen Deutlerstraße No. 95 wird noch einige Zeit geöffnet bleiben, und die Käufer von Cigarren, Rauch- und Schnupf-Tabacken um ferneren Zuspruch gebeten. *

Limburger Käse a Stück 9 Sgr., grünen Kräuterkäse a Pfd. 7½ Sgr., Halleische Backstaumen a Pfd. 1½ Sgr., Reis a Pfd. 2½ Sgr., 5 Pfd. 11½ Sgr., Punsch-Syrop in Flaschen und ausgemessen a Quart 2½ Sgr. bei
 F. W. Kraß, breite und fl. Papenstr.-Ecke.

Weissen und gelben Robben-Thran, Meerkalbs-Thran bei Parthien und einzeln billigst bei
 P. W. Betto.

Eine im guten Zustande befindliche Dreh-Rolle steht wegen Mangel an Raum Louisenstraße No. 749 zum Verkauf.

Apfelsinen und grüne Orangen, eingemachte Ananas, Schalmendeln und Traubenrosinen bei
 G. L. Borchers,
 Reifschlägerstrasse No. 126.

Pecco- und Kaiser-Thee, reinschmeckende Caffee's, so wie echt Ital. Macaroni, in Körben und ausgewogen, offerirt
 G. L. Borchers.

Verpachtungen.

Es soll das im Kirchspiel Namjn belegene, etwa zwei Meilen von der Stadt Greifswald und etwa eben so weit von der Stadt Wolgast entfernte von Wolfradsche Gut Lüßow von Trinitatis d. J. an auf 18 nacheinander folgende Jahre verpachtet werden. Dazu ist ein Besichtigungstermin auf den 20sten Februar d. J. angesetzt und es werden diejenigen, die zu dieser Pachtung Genüge haben, eingeladen, sich an diesem Tage Morgens 10 Uhr in der Wohnung des Unterzeichneten einzufinden, die Bedingungen, die auch schon 14 Tage vorher bei ihm eingesehen werden können, zu vernehmen, ihre Offerte zu Protokoll zu erklären und wegen des Zuschlages weiteren Bescheid zu erwarten.
 Greifswald, am 11sten Januar 1842.

Bürgermeister Dr. Gesterding.

Bekanntmachung.

Von dem von Kirchbachschen Patrimonialgericht zu Vadderow soll das Lehnrütergut Vadderow, im Kreise Anklam in Vorpommern, ¼ Meile von der Veene, ¼ Meile von der Stadt Jarmen und 2½ Meilen von der Kreisstadt Anklam entfernt, am 11sten Februar 1842, Morgens 11 Uhr, zu Jarmen im Hause des Gastwirths Neumann, auf 21 Jahre, von Johannis 1842 ab, jedoch ohne alles Inventarium, zur Verpachtung öffentlich ausgedoten werden, wozu Pachtlustige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß der Meistbietende sofort im Terzmine 1000 Thlr. baar, oder in Staatsschuldscheinen oder Pfandbriefen, deponiren muß, und der Zuschlag an ihn von der Entscheidung des Königl. Puppilens-Collegii zu Stettin abhängig ist.

Die Gesamtmisfläche des Gutes beträgt 1255 M. Morgen, wovon 850 M. Morgen cultivirter Acker, zum größten Theil vorzüglicher Gerstboden; die etwa 220 M. Morgen betragende Nebenweide ist ebenfalls von guter Beschaffenheit, und bisher nur wegen der darauf befindlichen Steine nicht zu Acker benützt worden.

Die Besichtigung des Gutes steht zu jeder Zeit frei, und das Vermessungs-Register sowie die Pachtbedingungen können bei dem Rittergutbesitzer Nobbertus auf Jageshow bei Jarmen und bei dem Landrichter Schnee in Anklam eingesehen werden.

Meine auf hiesiger Feldmark belegene Fischerei, etwa 300 M. Morg. Gewässer, will ich von Marien d. J. auf andere 3 oder 6 Jahre verpachten, und können sich Pachtliebhaber bei mir melden.

Lebehn, den 29sten Januar 1842. Camp.

Vermietungen.

Grabow No. 55 bei Mahnde sind mehre Wohnungen zu vermiehen.

Zwei freundliche Stuben (Sonnenseite) nebst Kabinett sind mit oder ohne Meubles an einen einzelnen Herrn zum 1sten April d. J. zu vermieten Klosterhof No. 1145.

Krautmarkt No. 1056 ist zu Ostern d. J. eine bequeme Wohnung von 3 Stuben nebst Kammern, Keller und viel Bodenraum billig zu vermieten.

Auf der Kupfermühle No. 10 sind zum 1sten April zwei recht freundliche Wohnungen zu vermieten.

Auch ist ein wenig gebrauchter zweispänniger Holzwagen zu verkaufen.

Roßmarkt No. 720
ist zum 1sten April eine Parterre-Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, 1 Schlafzimmern, 1 Entree, Küche und Speisekammer, zu vermieten.

Eine bel. Etage von 12 Stuben, welche auch getheilt werden kann, und eine dito von 6 Stuben sind noch zu vermieten gr. Ritterstraße No. 1180.

Laden-Vermietung.
Die Läden in dem städtischen Budenbause am Bollwerk sollen am 11ten Februar c., Vormittags 10 Uhr, in dem auf dem Rathes-Saale anberaumten Termine, auf anderweitige 3 Jahre vom 1sten April d. J. ab vermietet werden. Stettin, den 27ten Januar 1842.

Die Deconomie-Deputation.

* In unserm neuerbauten Hause ist noch ein Laden *
* mit Stube, so wie ein Logis in der 4ten Etage von *
* 4 Stuben nebst Zubehör zum 1sten April zu vermie *
* then. J. F. Meier & Comp. *

In dem zu Grünhoff gehörigen Etablissement No. 25, auf der Höhe rechts von dem Wege nach der Kupfermühle, ist vom 1sten April c. ab eine Wohnung von 3 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör zu vermieten.

In der breiten Straße No. 365 steht zum 1sten April d. J. die Parterre-Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern, Kabinets und allem sonstigen Zubehör, zur anderweitigen Vermietung frei.

Wohnung zu vermieten.

Pladria No. 100 ist die vierte Etage zum 1sten April zu vermieten. Albert Engelbrecht.

Breitestrasse No. 410 ist zum 1sten März eine Stube nebst Zubehör zu vermieten.

In der Breitenstraße No. 391 ist ein Quartier, bestehend aus 3 Stuben nebst Zubehör, zum 1sten April 1842 zu vermieten.

Der Laden des Hauses Kohlmarkt No. 432 steht zur anderweitigen Vermietung frei.

Rosengarten No. 267 ist die zweite Etage, bestehend aus 3 Stuben, Küche, Speisekammer nebst allem Zubehör, zum 1sten April c. zu vermieten. Näheres Mönchenstraße No. 468, zwei Treppen hoch.

Zwei schön meublirte Stuben nebst Alkoven sind sogleich oder zum 15ten Februar Mönchenstraße No. 609, eine Treppe hoch, nach vorne heraus, zu vermieten.

Breitestraße No. 384 ist die 4te Etage zu vermieten.

Am Frauenthor No. 1160, dem Zeugbause gegenüber, ist das ganze Unterhaus nebst allem Zubehör zum 1sten April zu vermieten, es kann auch getheilt werden. Das Nähere beim Wirth im 3ten Stock.

Mönchenstraße No. 458 ist eine Tischler-Wohnung zu vermieten.

Mönchenstraße No. 458 ist die dritte Etage, bestehend in 5 Stuben nebst Zubehör, zum 1sten April zu vermieten.

Große Oberstraße No. 5 ist eine Stube und Küche, nach dem Hofe, zu vermieten.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Auf dem Gute Bulckow bei Regenwalde kann zu Marien d. J. ein solider junger Mann zur Erlernung der Wirtschaft unter billigen Bedingungen aufgenommen werden.

Ein tüchtiger Detailist für ein auswärtiges Material-Geschäft wird gesucht. Näheres bei E. F. Kremplin.

Anzeigen vermischten Inhalts.

B a l l - A n z e i g e .

Am 5ten Februar werde ich in meinem Lokale einem Maskenball veranstalten, wozu ich hiermit ergebenst einlade. Eintrittskarten a 20 Sgr. sind bis zum 3ten Februar in meinem Hause zu erhalten; später können keine mehr ausgegeben werden.

Stettin, den 25ten Januar 1842.

Schiedlauskyn.

Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Vom 17ten November an haben die Herren

E. Wendt & Comp.

die Agentur der obigen Societät für Stettin und Umgegend übernommen und werden die bereits Versicherten, wie diejenigen Personen, welche geneigt sind, sich bei irgend einem der Geschäftszweige der benannten Societät zu interessiren, hierdurch ergebenst erachtet, sich künftig an die Herren E. Wendt & Comp. zu wenden und sich mit ihnen zu berechnen.

Lübeck, den 17ten November 1841.

Die Direction der Deutschen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

C. W. Vermehren, General-Agent.

Die revidirten Statuten von 1840 und die üblichen Schemata zu Gesundheits- und anderen Zeugnissen sind unentgeltlich in Empfang zu nehmen und wird auf Anfragen die erwünschte Auskunft gegeben bei

E. Wendt & Comp.,

Agenten der Deutschen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Stettin, den 14ten Januar 1842.

W a r n u n g .

Ich warne hierdurch Jedermann, Niemandem auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich keine Zahlung dafür leisten werde. Berlin, im Januar 1842.

Der Kaufmann und Weinbändler J. G. Raasch.

Die Unterzeichneten haben sich zu einem Comité vereinigt, um hiesigen Orts eine Anstalt unter der Firma **Preussische National-Versicherungs-Bank** zu begründen, welche den Zweck haben soll, Versicherungen gegen Feuergefahr auf bewegliche und unbewegliche Güter sowohl, als auch gegen Seegefahr auf Waaren und Cascos gegen zeitweilige Prämien anzunehmen.

Zur angemessenen Fundirung dieser Versicherungs-Bank erfordern wir ein Capital von 3 Millionen Thalern Preuss. Cour. in 7500 Stück Aktien a 400 Thlr. wovon $\frac{1}{2}$ baar eingeschossen und mit 4 % pro Anno verzinst, der Rest aber in Solas-Wechsel, auf vierwöchentliche Kündigung zahlbar, deponirt werden soll.

Die sich stets mehr und mehr erweiternden Geschäftszustände unseres Platzes lassen mit Recht einen günstigen Fortgang des von uns projectirten Unternehmens erwarten; um dasselbe aber um so sicherer zu entsprechenden Resultaten zu führen, ist es wünschenswerth, daß solches im ganzen Lande eine rege und allgemeine Theilnahme finde und diese hoffen wir dadurch zu erreichen, daß wir das Maximum einer Aktienzeichnung auf die Summe von zwanzig Tausend Thalern beschränken, und von allen Geschäftsplätzen unseres Landes Unterzeichnungen entgegennehmen.

Wir laden dazu hierdurch ergebenst ein und werden uns inwischen mit der Ausarbeitung der Statuten, nach dem Muster anderer Versicherungs-Anstalten und nach dem Grundsätze, daß jeder Aktionair nur für den Belauf seiner Aktien-Zeichnung, nicht aber mit seinem sonstigen Vermögen bei dem Unternehmen verpflichtet bleibt, beschäftigen, deren definitive Feststellung den Beschlüssen der General-Versammlung vorbehalten bleibt, welche von uns einberufen werden soll, sobald das erforderliche Grund-Capital von 3 Millionen Thalern vollständig gezeichnet sein wird.

Ehe demnach das Unternehmen ins Leben treten kann, ist dazu die Sanction unserer hohen Landes-Regierung erforderlich und die väterlichen Absichten derselben, auf alles wahrhaft Gute und Nützliche gerichtet, lassen uns mit vollem Vertrauen erwarten, daß Sie auch diesem unserm gemeinnützigen und aus einem längst gefühlten Bedürfnisse unseres Platzes hervorgegangenen Werke einen gnädigen Schuß und Schirm nicht versagen werde.

Die Anmeldungen zu Aktienzeichnungen bitten wir an das unterzeichnete Comité gelangen zu lassen, welches solche jedoch nur in so weit berücksichtigen kann, als es das erforderliche Aktien-Capital und die dem Geschäftszugehörige solide Basis erlaubt. — Die zuerst eingehenden Unterzeichnungen sollen jedoch vorzugsweise von uns berücksichtigt werden.

Anmeldungen von außerhalb werden franco erbeten. Stettin, den 25ten Januar 1842.

Das Comité zur Begründung der Preussischen National-Versicherungs-Bank.
(Gez.) Rud. Chr. Gröbel. Simon. Ferd. Drumm.
E. Koch jun. C. F. Weinreich. E. Goldammer.
Schillow. H. Görlich. Theune.
E. Frensdorff. E. Theel.

Ein Quartier von 2 a 3 Stuben nebst Zubehör, in der Unterstadt ober gr. Lastadie, wird zum 1sten April d. J. gesucht. Offerten unter A. I. nimmt die Zeitungs-Expedition entgegen.

Die Londoner Phönix-Assuranz-Societät

übernimmt Versicherungen gegen Feuergefahr auf Waaren, Mobiliar u. s. w. zu den billigsten Prämien, und birzt um desfallsige Anträge

S. F. Winkelsesser.

Neu brillante Dominos

sind zu verleihen und zu verkaufen bei
Emanuel Lisser,
oberhalb der Schuhstraße No. 154.

Die neu errichtete Steinaufabrik von G. Schaller & Sohn in Leippa bei Neichenburg a. d. Meisse, wird zur bevorstehenden Reminiscere-Messe in Frankfurt a. d. O. ein Probeflager ihrer Fabrikate bei dem Destillateur Herrn Herting, Richstraße No 76, aufstellen, und empfiehlt sich dem geehrten handelstreibenden Publikum zur Entgegennahme von Aufträgen und Bestellungen, welche vom Hauptlager in Leippa prompt und solide ausgeführt werden.

Ich zeige hiermit an, daß das Uhrmachergeschäft, welches bis jetzt unter der Firma „Lange, vormals Kähl“ bestand, aufgelöst ist und unter der Firma „Kähl's Erben“ von der Wittve Kähl fortgesetzt wird. Alle Activa und Passiva der früheren Firma verbleiben dem Unterzeichneten. Stettin, den 25ten Januar 1842.
J. G. Lange, Uhrmacher.

Versicherungen gegen Feuergefahr werden von der Royal Exchange Association in London durch unterzeichneten Agenten für Mobiliar und Waaren, in der besten Gegend der Stadt ohne feuergefährliche Nachbarschaft, mit 1 1/2 p. Mille angenommen.

F. G. Ranngeleber.

Es wird zum 1sten April in der Unterstadt eine Wohnung nebst Werkstatt für einen Feuer-Arbeiter gesucht. Von wem? sagt die hiesige Zeitungs-Expedition.

Ein Armband ist gefunden worden. Der Eigenthümer melde sich Ködtenberg No. 329, parterre.

Es wird eine Gelegenheit nach Danzig gesucht. Ras Heres in „Stadt Petersburg.“

Lotterie.

Kaufloose der Klasse sind noch einige zu haben bei
J. C. Kolin, Königl. Lotterie-Einnehmer.

Geldverfehr.

Gegen depositalmäßige Sicherheit sollen hier 4000 Thlr. durch mich untergebracht werden. Theune.